Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 150. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 1. März 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 27. Februar.

Es ist peinlich, über die heutige Sitzung des Reichstages zu sprechen. Ueber die Wiedereinführung der Berufung wurde von einer Mitgliederanzahl verhandelt, die selbst im günstigsten Augenblicke nicht die Hälfte der beschlußfähigen Anzahl erreichte. Diejenigen, welche nicht selbst redelustig waren, zeigten auch nicht einmal die Neigung zuzuhören. Es liegt in dieser Thatsache eine schneidende Kritik des gestellten Antrages; wenn ein Antrag wirklich zeitgemäß ist, so findet sich für ihn auch Theilnahme.

Man kann sich nicht verhehlen, daß außerhalb Preußens die Wiedereinführung der Berufung auf gar keine Sympathien stößt; alle Fälle, die für die Nothwendigkeit derselben geltend gemacht werden, sind der Praxis preußischer Gerichte entnommen. Und auch in Preußen sind es überwiegend nur die Anwälte, welche die Agitation betreiben. Man täuscht sich, wenn man glaubt, derselbe habe in der öffentlichen Meinung Wurzeln geschlagen.

Wie man auch über die Sache selbst denken mag, politisch war es ein Mißgriff, sie im gegenwärtigen Augenblicke anzuregen. Der Gegenstand ist im Jahre 1876 gründlich erwogen worden, und auch der, welcher glaubt, die Entscheidung des Reichstages von 1876 sei eine falsche gewesen, kann keine Hoffnung hegen, durch die Berufung an den Reichstag von 1886 ein besseres Resultat zu erzielen. Es fehlen die neuen Argumente.

Der Versuch, sich nicht auf eine Resolution zu beschränken, sondern einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf einzubringen, ist völlig fehlgeschlagen. Die Anhänger der Berufung theilen sich in Betreff der Einzelheiten in verschiedene Lager und liefern durch die Heftigkeit, mit welcher sie sich gegenseitig bekämpfen, den Beweis, wie mißlich das ganze Unternehmen ist. Sollte die Absicht bestehen, den Antrag unter allen Umständen durchzuberathen, so wird er dem Reichstag noch eine Anzahl von Sitzungen kosten.

Die Sitzung des Herrenhauses war sehr besucht; die Zuhörer hatten auf die Anwesenheit des Fürsten Bismarck gerechnet, der sich aber wegen Unwohlseins entschuldigen ließ. Die Debatte war ein sehr verspäteter Nachklang derjenigen über den Antrag Achenbach, und wiederholte die Argumente, die in dieser beiderseits vorgetragen waren, natürlich in der gemessenen Form, der im Herrenhause sich alle Parteien mit Einschluß der Polen unterwarfen. Das Wort führte Fürst Ferdinand Radziwill, der Urenkel des Prinzen Ferdinand von Preußen. Es lag auf der Hand, daß weder von ihm, noch von seinen Gegnern so erregte Ausdrücke gebraucht werden konnten, wie sie im Abgeordnetenhause gefallen sind. Der Bischof Kopp von Fulda führte sich als Mitglied des Hauses und Redner ein und lieferte den Beweis, daß er keineswegs geneigt ist, mit beiden Füßen in das Regierungslager hinüber zu springen. Er erklärte, sich der Abstimmung enthalten zu wollen. Sein Verhalten bei der kirchenpolitischen Debatte, die bevorsteht, wird zeigen, ob er die Erwartungen, welche die Regierung an seine Berufung in das Herrenhaus geknüpft hat, in der That erfüllen wird. Ich vermuthe, daß er sich zu der Centrumspartei im Abgeordnetenhause verhalten wird, wie Fürst Radziwill zu der polnischen Partei in diesem Hause. Er wird sich bestreben, in möglichst milden Formen dasselbe zu sagen, was Herr von Schorlemer in möglichst schroffen Formen sagt.

Bei der Debatte über die Secundärbahnen im Abgeordnetenhause kam es zu principiellen Erörterungen nicht.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 30. Sitzung vom 27. Februar.

Am Ministertische: Maybach und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht: Erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und die Betheiligung des Staates bei mehreren Privateisenbahnunternehmungen.

Zum Wort melden sich 29 Redner, 17 gegen, 12 für die Vorlage.

Abg. Jacobs (Landsberg) bittet, in die nächsten Secundärbahnnetze eine Linie Meseritz-Schwerin-Landsberg aufzunehmen.

Abg. Lehmann steht der Vorlage sympathisch gegenüber, bedauert aber, daß die Rheinprovinz nur mit zwei Bahnen bedacht ist. Das Gebiet der Eifel, des Hunsrück und des Hochwalds verdient entschieden der Berücksichtigung bei einem weiteren Ausbau des Secundärbahnnetzes. Vor Allem sollte die Fortsetzung der Eisenbahnlinie von Trier nach Hermeskeil in Erwägung gezogen werden.

Abg. Meyer (Breslau) weist darauf hin, daß zur Begründung der projectirten Bahnlinie Teutschenthal-Salzmünde auf die Zuckerfabrik in Benkendorf und die Kalköfen in Cölme hingewiesen ist. Aber Benkendorf, das an dieser Bahnlinie liegt, besitzt keine Zuckerfabrik und die Kalköfen in Cölme brennen nicht mehr. Es wäre überhaupt richtiger, Salzmünde an Halle anzuschließen. Redner bittet schließlich um Auskunft, wie es mit dem Bahnproject Grünberg-Sagan steht.

Abg. Eberty weist darauf hin, daß der Bau einer Eisenbahnlinie Hirschberg-Böhmische Landesgrenze schon vor langer Zeit in Erwägung gezogen sei, ohne daß er bis jetzt zur Ausführung gelangt sei.

Abg. Olzem ersucht um Fortsetzung der Linie Trier-Hermeskeil und um eine Verbindung der Rhein-Nahebahn mit den pfälzischen Bahnen.

Minister Maybach erwidert, daß auch die Regierung die Ueberzeugung habe, daß für den Ausbau des Secundärbahnnetzes noch viel geschehen müsse. Indessen auch das bisher Erreichte ist erfreulich. Seit dem Jahre 1880 sind 6400 Kilometer neuer Bahnen gebaut werden, d. h. so viel als der Umfang des ganzen Eisenbahnnetzes des Königreichs Baiern beträgt. Die Regierung wird darauf bedacht sein, in den Provinzen Ost- und Westpreußen, in der Rheinprovinz und Schlesien den laut gewordenen Wünschen Rechnung zu tragen. Daß Herr Abg. Meyer für den Anschluß der Salzmünder Bahn an Halle eintritt, erklärt sich wohl daraus, daß er Reichstagsabgeordneter für Halle ist. Es kann in diesem Augenblicke nicht schon über alle neugeforderten Projecte Auskunft ertheilt werden; aber die vorgetragenen Wünsche sollen registrirt und einer eingehenden Prüfung unterzogen werden.

Abg. zur Nedden tritt im Interesse der ärmeren Districte des Westerwald für die Herstellung einer Verbindung zwischen der Ober-Westerwald-Bahn und der Deutz-Gießener Bahn ein.

Abg. v. Bismarck (Flatow) befürwortet den Bau einer Bahn von Nakel nach Deutsch-Krone.

Abg. Graf (Elberfeld) wünscht, daß die in Aussicht genommene Linie Elberfeld-Kronenberg Hahnenberg berühre. Der Ausschluß dieses durch seine Industrie hervorragenden Ortes werde die Rentabilität der Bahn in Frage stellen. Er bitte, die Vorlage an die Budgetcommission zu verweisen.

Abg. Broekmann bittet um die Ausarbeitung eines Bahnprojects, welches die Kreise Prüm, Daun und Bitburg erschließt.

Abg. Wehr bedauert auf das Tiefste, daß auch in dieser Vorlage der Osten nicht so berücksichtigt ist, wie derselbe es verdient. Die Tarifpolitik der Staatseisenbahnverwaltung ist wesentlich dem Westen zu Gute gekommen. Erst jetzt hat sich der Herr Minister zu Tarifermäßigungen verstanden, welche den Handel Danzigs auf das Schwerste schädigen müssen. Es wiederholt sich auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik dieselbe Erscheinung wie auf dem Gebiete der Zollpolitik. Die Vortheile der Getreidezölle sind auch im Wesentlichen dem Westen zugefallen. Das ist nicht ohne Bedenken. Es ist eine selbstmörderische Politik, wenn die Herren aus dem Westen neidvoll aufschreien, wenn auch einmal dem Osten 100000 Mark bewilligt werden sollen. Sie mögen Colonisation treiben, so viel Sie wollen, Ihre Industrie kann nicht blühen, so lange Sie das Hinterland im Osten vernachlässigen. Dieselbe hat darniedergelegen seit dem Augenblick, wo der Osten seine Kaufkraft eingebüßt. Wenn Sie den Osten nicht mehr bedenken, so scheitert Ihre ganze Colonisationspolitik.

Abg. Möllmann tritt für den Ausbau des Central-Personenbahnhofs in Osnabrück ein.

Abg. Schmidt (Stettin) weist darauf hin, daß gegen einen Nothstand der Landwirthschaft in den östlichen Provinzen die Ermäßigung der Zinsen für die von den Landschaftsbanken gewährten Darlehen spreche.

Abg. Seyfarth (Rotenburg) wünscht bei dem weiteren Ausbau des Secundärbahnnetzes eine größere Berücksichtigung der nothleidenden Landwirthschaft im Rhöngebirge.

Minister Maybach erklärt, daß seit der Verstaatlichung der Eisenbahnen Westen und Osten der Monarchie mit gleicher Elle gemessen werde Wenn dem Verlangen nach Tarifermäßigungen für Getreidetransporte vom Osten nach dem Westen widersprochen wurde, so geschah das aus dem Grunde, weil nur der Eisenbahnbezirksrath in Bromberg für diese Forderung eingetreten war. Die Vernachlässigung der Interessen einer Provinz wird der Staatseisenbahn-Verwaltung mit Unrecht zur Last gelegt; auch wird sich dieselbe niemals die Bevorzugung eines Landestheils auf Kosten des andern zu Schulden kommen lassen.

Abg. Rumpff dankt dem Minister für die Bewilligung der Linien Elberfeld-Cronenberg und Wülfrath-Verpel.

Abg. Berger erklärt, niemals einen schärferen Angriff auf den Eisenbahnminister und unqualificirbarere Beschuldigungen gegen den Westen gehört zu haben, als heute von Herrn Wehr. Er weiß nichts von einem Gefühl des Neides auf den Osten, auch davon nichts, daß die Vortheile der Verstaatlichung der Bahnen dem Westen zugefallen wären. Von dort aus sei nicht der Ruf der Verstaatlichung der Bahnen erschollen, denn man besaß bereits musterhaft verwaltete Privatbahnen. Daß auch die Getreidezölle lediglich dem Westen vortheilhaft gewesen sein sollen, ist um so unbegreiflicher, als derselbe kein Getreide zu verkaufen hat.

Abg. Steinmann legt im Interesse seines Wahlkreises Gewicht auf den Bau einer Linie Stallupönen-Tilsit.

Abg. Meyer (Breslau): Ich weiß nicht, wie der Herr Minister meine Eigenschaft als Reichstags-Abgeordneter für Halle in Verbindung setzen konnte mit der Kritik, die ich an der Motivirung des Bahnprojects Salzmünde-Teutschenthal ausgeübt. Ihm ist diese Kritik scheinbar unangenehm gewesen, mir ist meine Eigenschaft als Reichstags-Abgeordneter für Halle sehr angenehm. (Heiterkeit.)

Abg. Bork wünscht, daß beim Bau der Linie Sarnau-Frankenberg die Einbeziehung des Verkehrs des Ederthals berücksichtigt werde.

Abg. Vopelius hält den Anschluß der Rhein-Nahe-Bahn an die rheinpfälzischen Bahnen für wünschenswerth.

Abg. Wehr beruft sich auf das Zeugniß des Abg. Hänel, der gleichfalls vor wenigen Tagen erst noch über die Vernachlässigung des Ostens geklagt habe.

Abg. Pleß wünscht von Seite der Regierung darüber eine beruhigende Auskunft, daß auch nach Fertigstellung des zweiten Geleises auf der Linie Deutz-Kalk die Linie Deutz-Boppert nicht eingehen solle.

Abg. v. Schorlemer-Alst weist gegenüber dem Abg. Wehr nach, daß stets im Hause den Bedürfnissen und Wünschen des Ostens die größte Rücksicht erwiesen sei. Er möge nur an die Canalvorlage denken. Die Auffassung desselben von den Getreidezöllen sei eine kleinliche. Die Freunde der Schutzzollpolitik haben sich nur gefragt: Was ist ein Interesse des Vaterlandes?

Abg. v. Bethe ersucht um Fortsetzung der Bahn Rogasen-Inowrazlaw über Czarnikau.

Abg. Huyssen weist nach, daß der Anschluß der Salzmündener Bahn an Halle anstatt an Teutschenthal die Ausführung des Projects um das Sechsfache vertheuern werde.

Abg. Mooren tritt für neue Bahnbauten in dem Eifelgebiet und für den Ausbau einer Bahn Viersen-Straelen ein.

Abg. v. Rauchhaupt muß gegen die Vorwürfe des Abg. Wehr entschiedenen Widerspruch erheben. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen ist gemacht, um die Differentialtarife zu beseitigen, und nun kommen die Interessenten und wollen sie wieder einführen. Das sind Sonderbestrebungen, die keine Berücksichtigung verdienen.

Abg. v. Fürth weist auf die Nothlage der Eifelgegenden hin, die wirksam nur durch die Förderung des Eisenbahnbaues zu bekämpfen ist.

Abg. Wehr: Herr v. Schorlemer hat meine Rede nicht gehört, und doch polemisirt er gegen dieselbe. Das ist eine ritterliche Kampfesweise, die haarscharf vorbeigeht an der Klopffechterei. In Betreff der Differentialtarife bin ich mit Herrn v. Rauchhaupt einverstanden. Nun führt aber der Herr Minister selbst auf weite Strecken Ausnahmetarife ein, um der Schifffahrt wirksame Concurrenz zu machen.

Abg. v. Strombeck ersucht die Commission, auf die Prüfung der Beitragspflicht der Gemeinden zu den Grunderwerbskosten Sorgfalt zu verwenden.

Abg. v. Rauchhaupt erwidert, daß er sich lediglich gegen das Streben des Ostens gewendet habe, Ausnahmetarife für ihre Getreidetransporte nach dem Westen zu gewinnen. Diesem Bemühen hat das Staatseisenbahnsystem einen Riegel vorgeschoben.

Nachdem noch der Abg. Sander sich für die Vorlage ausgesprochen, wird dieselbe an die Budgetcommission verwiesen.

Schluß 2¾ Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)

Das Einöd-Tonerl.*)

Von **E. Reiter.**

Kling! Klang! Es war kein Freudenton, wenn der Einöd-Tonerl durch die Dorfstraße zog, und in seinen mageren Händen das Glöckchen schwang; die Weiber knieeten nieder, die Männer zogen die Mützen und bekreuzten sich, und war er am Ziele, so sah er weinende Gesichter, oder, was noch trostloser war, einen ganz Verlassenen, um den Niemand weinte, . . . er läutete das Sterbeglöckchen! —

Vielleicht war er deshalb so ein stiller scheuer Bub, vielleicht auch hatte er's von der Mutter, die er niemals lachen gesehen; wenn sie ihn küßte, war es unter Thränen, und immer bläßer und kränker wurde sie, und immer sonderbarer. Sie mied die Leute und wurde gemieden, und drüben in der Einöd, wo sie mit dem Kinde eine elende Hütte bewohnte, ließ sich oft Tage lang keine Seele blicken, höchstens einmal ein Sommer-Auszügler, der vom Radstadter Tauern kommend, sich abseits von dem lieblichen Tweng in die romantische Einöd verirrte, stand nun das bleiche Weib unter der Thüre, so erschrak der Fremde fast über den unheimlichen Blick aus den schwarzen Augen, und die Bitte nach einem frischen Trunk wurde unterdrückt, um aus der Nähe des beinahe wie wahnsinnig aussehenden Geschöpfes zu kommen.

Für den armen Jungen freilich hatte der starre Blick des Weibes nichts Unheimliches, der hatte sein kindliches Herz an sein „Mutterle" gehängt, sowie er schon in so zartem Alter, er zählte kaum zehn Jahre, alle Kraft seiner schwachen Arme anstrengte, um ihr etwas zu Lieb' zu thun. Die Kinder im Dorfe wichen ihm aus, gerade wie die großen Leute seiner Mutter; aber er kümmerte sich nicht darum; seine frohen Stunden waren die, wenn er fast athemlos der Hütte zueilte, einige mühsam verdiente Kreuzer in der kleinen braunen Hand, um den redlich erworbenen Lohn der Mutter heimlich in die Tischlade zu legen. Was so ein junges Menschenkind unternehmen konnte, das griff er tapfer an; seit einem Jahre bekleidete er das Amt des „Glöckelbuben" der dem Pfarrer voran läutete, wenn dieser einem Sterbenden den letzten Trost bringen ging. Oft waren es beschwerliche Wege, namentlich im Winter, wo sie manchmal stundenweit über Eis und Schnee wandern mußten, und stets hielt der Kleine unverdrossen aus, in der nimmer müden Hand das Glöckchen schwingend. Am Abend saß er dann neben der Mutter, legte den Kopf in ihren Schooß, und während ihre zitternden Finger durch sein langes blondes Haar glitten, erzählte er, was er da und dort gesehen, wie wieder dieser und jener ausgelitten. Zwei Gebete hatte sie ihn gelehrt, die er stets in der Dämmerstunde beten mußte: eines für den verstorbenen Vater, bei dem sie meist mit Thränen in den Augen stumm zuhörte, und ein anderes, bei dem es ihm mit jedem Worte schauderte, obschon er sich seinen Sinn nicht zu deuten vermochte; ein Gebet nach Rache und Vergeltung, in dem er Elend und Verdammniß auf das Haupt eines Mannes beschwören sollte, von dem er einst gehört, daß er sein Großvater sei; ein Gebet wie ein täglicher Fluch, bei welchem die Mutter stets die Schlußworte mit fester Stimme mitsprach.

In solchen Augenblicken schien ein unheimliches Feuer in ihr aufzuflackern, und wer sie da sehen konnte, der mochte sie wohl für irre halten; war der Schicksalsschlag, der sie getroffen, doch zu schwer gewesen für ihre Kraft?

Wie hatten die finsteren schwarzen Augen vor Jahren lebensfroh in die Welt geguckt! Damals war das abgehärmte Weib die lustigste, flinkste Dirne am Klingerhof, dem größten Bauernhof im Tauerngebiet, im Salzburgischen.

Der Anton, des Bauern einziger Sohn, hatte sie lieb, und schwor es ihr und sich selber zu, sie müsse die seine werden! Da gab es nun ein schweres Donnerwetter am Hofe, der Bauer fluchte so grausig, wie es selbst der alte Martl, der doch schon an die dreißig Jahre dort im Dienste war, nie zuvor so arg gehört hatte; nur den Toni schreckte das Fluchen nicht, er hatte einmal sein Herz an das Mädel geschenkt, und als Hanni aus dem Hause mußte, zog er den schwarzen Augen nach, weg von Haus und Hof, und verdingte sich drüben auf der anderen Seite des Tauern als Knecht. Die Keusche in der Einöd erwarb er als sein Eigen, und dann kam trotz des schweren Fluchens doch auch des Segen Gottes, ein Büble, blond und blauäugig wie der Vater; wenn er Abends nach Hause kam, oft freilich todtmüde, da hätte er die armselige Keusche, an deren Thüre ihn Hanni, das Kind am Arme, mit einem freundlichen Lächeln begrüßte, nicht mit dem großen Hofe vertauscht, auf dem er Herr gewesen wäre, hätte er sich die Liebe zu der armen Dirne aus dem Herzen reißen können . . . . . und dann — einmal muß es ja doch noch gut werden. . . . wenn nur der Großvater erst das Büble sieht — wird er auch nachgeben! . . .

An einem Sonntag machten sie sich auf den Weg, die Hanni freilich ein wenig zaghaft, um so siegesgewisser der Toni, den Vaterstolz und Vaterfreude mit Zuversicht erfüllten. „Das könnt' gar nit sein", hatte er wiederholt zur Hanni gesagt, „daß ein Vater auf sein Kind nimmer gut werden sollt'!"

Aber vom Hofe aus waren die drei schon gesehen worden, und bis hinein kamen sie nicht; der Altknecht Martl kam ihnen, vom Bauern geschickt, entgegen, und würgte seine Botschaft mühsam heraus, als koste ihm jedes Worte schwere Plage: der Anton möge nur gar nicht in's Haus treten, — allein solle er kommen, dann könne er auch gleich dableiben, wenn er sich aber unterstehe mit der Hanni — so wolle der Bauer den Hofhund . . . .

Das letzte Wort blieb dem treuen Alten in der Kehle stecken.

Der Toni aber hörte schon gar nichts mehr, er hatte kehrt gemacht und Hanni war ihm still weinend gefolgt. Allein sollte er kommen? Ohne die Hanni? Ohne sein Kind? Nicht einmal sehen wollte der Bauer sein Enkelkind . . . . Der Hof hinter ihm und die Leute drinnen kamen ihm plötzlich wie etwas ganz Fremdes vor, und als die Hanni ängstlich zu ihm aufsah, küßte er den Kleinen und lächelte ihr zu.

Dann verging ein Jahr — in ungetrübtem Glücke. Sie waren Beide stark und treu in ihrer Liebe, schafften tüchtig für das Kind, und freuten sich seines Gedeihens. Toni ging jetzt oft ins Holzfällen, und scheute weder Mühe noch Gefahr, wenn es galt, einen guten Tagelohn heimzubringen, was ihm bei seiner Kraft und Geschicklichkeit auch nicht fehlen konnte.

War er nun aber doch einmal unvorsichtig gewesen — kurz, eines Abends war Alles aus, und die Holzknechte brachten ihn heim, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, von einem Baumriesen erschlagen!

Die Hanni hatte ihn wie sonst an der Hüttenthüre erwartet, und als sie den Zug mit der Tragbahre, die die Knechte aus Geäste verfertigt hatten, kommen sah, war ihr, als hörte ihr Herz auf zu schlagen; sie brachte keinen Schreckensruf hervor, nur die Farbe wich aus ihrem Gesichte, und seither war sie so schreckhaft bleich.

Der Begräbnißtag kam heran und sie hatte noch kein Wort gesprochen; vom Hofe des alten Klinger kam nur der Martl herüber, gegen den Willen des Bauern. Der mochte es noch so zornig verboten haben, dem Toni, den er aufwachsen gesehen, nicht das letzte Geleit zu geben, das hätte der Martl nicht über's Herz gebracht. Die Weiber stießen einander an und sahen verwundert d'rein, daß denn die Hanni gar nicht weinte; stumm ging sie hinter dem Sarge her, den Kleinen fest an die Brust gedrückt, der unschuldig lächelnd die Aermchen nach dem Blumenkranze ausstreckte, und trostlos blickten die brennenden, schwarzen Augen ins Leere . . . . .

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

General-Versammlung des Vereins der deutschen Spiritus-Fabrikanten.

Berlin, 27. Februar.

Den einzigen Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildete: Die Branntwein-Monopol-Vorlage. In der am 23. Januar d. J. stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung wurde bekanntlich eine Commission behufs weiterer Vorbereitung der Frage gewählt. Die Commission, die aus Freunden und Gegnern des Monopols zusammengesetzt war, hat sich schließlich getheilt. Die Majorität der Commission (Anhänger des Monopols) stellte folgende Resolution, die sich nur in den ersten 4 Punkten mit der am 23. Januar d. J. der außerordentlichen Generalversammlung vorgeschlagenen Resolution deckt:

In Bezug auf den Gesetzentwurf, betreffend das Branntweinmonopol, beschließt der Verein der Spiritusfabrikanten in Deutschland folgendes:

1. In Erwägung, daß eine starke Erhöhung der dem Branntwein aufzuerlegenden Steuer, in welcher Form diese auch erhoben werden mag, nach den in England, Frankreich, Belgien, Oesterreich-Ungarn und Rußland gemachten Erfahrungen, den Untergang der im landwirthschaftlichen Nebengewerbe betriebenen Brennereien und die Bildung gewerblicher Großbetriebe zur Folge haben muß, daß das Interesse des Staates in dem Einflusse gipfelt, welchen der Brennereibetrieb auf die Hebung der Landescultur ausübt, daß dieses Interesse aber nur durch die Beibehaltung des Brennereibetriebes als landwirthschaftliches Nebengewerbe vollständig wahrgenommen werden kann, daß die schwer darniederliegende Landwirthschaft den Verlust des in den Brennereien angelegten Capitals von rund 1000 Millionen Mark nicht zu ertragen im Stande ist, muß die erste Aufforderung, welche an das zukünftige Branntweinbesteuerungsgesetz zu stellen ist, die sein, daß der Fortbestand der vorhandenen Fabrikationsbetriebe sicher gestellt wird. Der Monopol-Gesetzentwurf entspricht dieser Anforderung.

II. In Erwägung, daß jede starke Steuererhöhung eine Verminderung des Consums, damit einen Ueberfluß an Waare und einen Preisrückgang zur Folge hat, daß demgemäß ein Theil der Steuererhöhung zu einer persönlichen Belastung der Fabrikanten entgegen der Absicht des Gesetzgebers wird, hält der Verein es für die Pflicht des Staates, im Fall einer starken Steuererhöhung eine Garantie in Betreff der Preisbildung des Spiritus zu übernehmen. — Dies geschieht in dem Monopolgesetzentwurf durch Fixirung eines Preisminimums.

III. In Erwägung, daß bei starker Steuererhöhung eine Verminderung des Consums und Ueberschuß an Waare entsteht, hält es der Verein für die Pflicht des Staates, selbst für die Verwendung dieses Ueberschusses einzutreten — das geschieht in dem Monopolgesetzentwurf durch die Uebernahme sämmtlichen Spiritus, auch desjenigen, welcher zum inländischen Consum keine Verwendung finden kann, durch den Staat (Export durch den Staat). Durch die im Monopolgesetzentwurf vorgesehene steuerfreie Abgabe von Spiritus für gewerbliche Zwecke wird der Ueberschuß von Waare wesentlich herabgemindert werden.

IV. In Erwägung, daß die nach I, II und III entstehenden Verpflichtungen des Staates mit zunehmender Production wachsen, hält es der Verein für ein Recht des Staates, die Erweiterung bestehender Betriebe und die Neuanlage solcher von seiner Zustimmung abhängig zu machen. — Dies geschieht in dem Monopolgesetzentwurf durch die Contigentirung der Production.

Der Verein, als Vertreter der Spiritusproducenten, erklärt sich gemäß den Punctationen I—IV mit den Principien des Monopol-Gesetzentwurfs einverstanden, beschließt jedoch bezüglich der Einzelbestimmungen Folgendes:

V. In Erwägung, daß der Durchschnittspreis der letzten 25 Jahre für versteuerten Spiritus über 55 M., für unversteuerten 39 M. betrug, und die letzten 10 Jahre zu den schlechtesten zählen, hält der Verein die Preisfixirung des Monopol-Gesetzentwurfes für Kartoffelspiritus auf Grund der letzten 10 Jahre zwischen 30—40 M. für unrichtig, und schlägt als Preisminimum 34 M. vor. In Erwägung jedoch, daß eine einheitliche Normirung des Preises für das ganze Deutsche Reich weder den jetzt bestehenden thatsächlichen Preisverhältnissen, noch den Productionsbedingungen entspricht, hält der Verein eine zonenweise Abgrenzung des Preises für geboten, durch welche Zuschläge zu dem Minimalpreis bis zu 6 M. zur Zahlung gelangen.

Va. In Erwägung, daß durch das Monopol eine vertragsmäßige Enteignung der Erträge des Brennereigewerbes stattfindet, hält der Verein es für nothwendig, daß diesem Vertragsverhältniß in dem Gesetz ein besonderer Ausdruck gegeben werde in dem Sinne, daß der § 23 des Monopol-Gesetzentwurfes einen Zusatz folgender Gestalt erhalte: die Preisgrenze des Minimums von 34 Mark für das Hektoliter Kartoffelbranntwein ist — da eine vertragsmäßige Enteignung der Erträge des Brennereigewerbes durch das deutsche Reich stattfindet — so limitirt, daß der Bundesrath, so lange dies Vertragsverhältniß dauert, unter diesen Minimalpreis herabzugehen niemals berechtigt ist; und daß demgemäß die Worte „bis auf Weiteres" in dem § 23 des Gesetzentwurfes gestrichen werden.

VI. In Erwägung, daß die Festsetzung des Preises für Kartoffelspiritus innerhalb bestimmter Grenzen nach dem Monopolgesetz-Entwurf der Willkür des Staates überlassen ist, hält es der Verein für nothwendig, die Preisbildung der Willkür zu entziehen, indem dieselbe der jedesmaligen jährlichen Production nach einer gesetzlich zu bestimmenden Regel anzupassen ist, wie es in der Anlage des Näheren begründet wird.

VII. In Erwägung, daß bei der jetzigen Lage der Landwirthschaft sehr viele Brennereibesitzer nicht im Stande sind, die Vorschüsse zu entbehren, die sie bisher regelmäßig von ihren Spiritusabnehmern entnommen haben; daß aber die Monopolverwaltung in der Lage ist, ohne Risico solche Vorschüsse zu machen, hält es der Verein für nothwendig, daß diese Vorschüsse auch von der Monopolverwaltung obligatorisch nach generellen Vorschriften gewährt werden.

VIII. Der Verein erklärt sich mit dem für Korntrinkbranntwein angesetzten Durchschnittspreis von 65 M. für den Hectoliter einverstanden. In Erwägung jedoch, daß auch dieser Qualitätsbranntwein unter sehr verschiedenen Verhältnissen, insbesondere bei wechselnden Roggenpreisen hergestellt wird, hält der Verein eine Specialisirung der Preisnormirung in dem Sinne für erforderlich, daß bei einem Jahres-Durchschnittspreis von 140 M. für Roggen an der Berliner Börse, für Kornbrennereien, welche zugleich Preßhefe gewinnen, ein Grundpreis von 55 M., für Kornbrennereien, welche keine Preßhefe gewinnen, ein Grundpreis von 80 M. festgestellt wird, und daß der Grundpreis in dem Sinne regelmäßig nach Jahresschluß für das vergangene Jahr abgeändert wird in dem Sinne, daß für jede 10 M., um welche sich der Roggen-Durchschnittspreis ändert, bei steigenden Preisen ein Zuschlag, bei fallenden Preisen ein Abzug von 3 M. für das Hectoliter Branntwein gemacht wird. Die Bestimmung des Grundpreises von 55, bezw. 80 M. würde als eine vertragsmäßige Festlegung zu erachten sein, gemäß Resolution Va.

IX. Der Verein erklärt sich mit dem Princip, daß kleinen Kartoffel- und Kornbrennereien ein Preiszuschlag gewährt wird, einverstanden, in Erwägung jedoch, daß diese Brennereien mit sehr bedeutenden Unkosten arbeiten, schlägt der Verein eine Preisabstufung in dem Sinne vor, daß denjenigen Brennereien, welche jährlich nicht mehr als 100 hl Spiritus an die Monopol-Verwaltung abliefern, ein Preisaufschlag von 5 M. für das Hectoliter gewährt werde, und daß dieser Preisaufschlag bei einer Ablieferung von nicht mehr wie 200 hl auf 4 M., bei Ablieferung von nicht mehr wie 300 hl auf 3 M. festgesetzt werde.

X. In Erwägung, daß durch das seit 65 Jahren bestehende Maischraumsteuergesetz verschiedene Betriebsspecialitäten, Kartoffelbrennerei, Kornbrennerei und Kornbrennerei mit Preßhefegewinnung, gemäß den möglichen Ausbeuten vom Maischraum und den Aussteuergesetzen ausgebildet sind, daß durch das Maischraumsteuergesetz ein Sporn zur Entwickelung der Technik gegeben ist, welcher das deutsche Brennereiwesen zu einem hohen Rufe der Vollkommenheit emporgehoben hat, und daß durch den Monopol-Gesetz-Entwurf diese historisch gewordenen, wohlthätigen Verhältnisse aufgehoben werden, erklärt der Verein es für erforderlich, daß die Begrenzung der Spiritusmenge, zu deren Erzeugung jede einzelne Brennerei fernerhin verstattet werden soll, nach Wahl, entweder nach Hektolitern Spiritus erfolge, gemäß den Bestimmungen des § 4, oder nach dem Gährbottichraum, zu dessen Bemaischung die einzelne Brennerei, gemäß ihrem bisherigen Betrieb, zu verstatten ist, festgesetzt werde, daß bei der Anlage der Brennerei-Kataster durch das Monopolamt festgestellt werde, welcher Betriebsspecialität die einzelne Brennerei angehört, und daß endlich das Uebergehen von einer Betriebsspecialität auf die andere nur nach Genehmigung durch das Monopolamt erfolgen dürfe.

XI. In Erwägung, daß diejenigen Brennereibesitzer, welche rectificirte Waare oder Trinkbranntwein herstellen und in den Handel bringen, in dem § 81 des Gesetzentwurfes nicht genügend berücksichtigt sind, erklärt der Verein, daß für diese Kategorie von Brennerei-Inhabern die Entschädigung in der Weise zu regeln ist, daß in ansteigender Scala bei zehnjährigem Betriebe der achtfache Betrag des jährlichen Reinertrages als Entschädigung gezahlt wird, und für jede fünf Jahre längeres Bestehen eine weitere Entschädigung in Höhe des einfachen Jahresgewinnes ansteigend bis zu dem zwölffachen Betrage gewährt wird.

XII. In Erwägung, daß die Aufrechterhaltung des Spiritus-Exportes Deutschlands im Interesse der Landescultur erwünscht ist, die Monopolverwaltung jedoch das natürliche Bestreben haben wird, diesen Export durch den allmälig steigenden Inlandsconsum absorbiren zu lassen, hält der Verein eine Abänderung des Monopolgesetz-Entwurfes für nothwendig, wonach die gesetzlich vorgesehenen Betriebs-Erweiterungen und Neuanlagen von Betrieben dem Bevölkerungszuwachs angepaßt werden, wie in der Anlage dargelegt ist.

Die Minorität der Commission (Gegner des Monopols) stellt folgenden Beschlußantrag: § 1. Die Maischraumsteuer wird forterhoben. Außerdem wird von allem im Inlande verbrauchten Spiritus vom Hektoliter zu 100 pCt. eine Consumsteuer von 100 Mark vom 1. August 1886 ab erhoben. — § 2. Der Spirituskeller wird von der Steuerbehörde verschlossen; jeden dritten Tag wird der Spiritus in Fässer unter Aufsicht der Behörde gelassen; der Besitzer fährt aus dem Keller in steuerfreie Lager der Kaufleute den Spiritus unter Begleitschein, nachdem derselbe in vorher tarirte Fässer gefüllt ist; durch das Gewicht des vollen Fasses wird dann der Inhalt ermittelt. Aus dem Lager der Kaufleute geht er steuerfrei zum Export oder zur Denaturirung oder mit der obigen Steuer belastet in den Consum über. — § 3. Die jetzt vorhandenen Brennereien werden nach dem letzten dreijährigen Durchschnitt ihres Betriebes oder, wenn die Brennerei erst im letzten oder vorletzten Jahre in Betrieb gesetzt ist, nach diesem contingentirt. Ergiebt sich, daß in einem Jahre mehr als 420 Millionen Liter zu 100 pCt. producirt sind, so wird für nächstes Jahr im Verhältniß dieser Ueberproduction der Betrieb aller Brennereien durch Verordnung der Reichsregierung eingeschränkt. Neue Brennereien können errichtet werden, wenn die Cultur des betreffenden Landgutes es erfordert und wenn ein geringeres Quantum als 420 Millionen Liter bei vollem Betrieb der vorhandenen Brennereien producirt wird. Ueber die Errichtung entscheidet ein Gutachten von Sachverständigen, deren Vorsitzender ein Beamter der Reichsregierung ist. — § 4. Die Reichsregierung ist ermächtigt, die Exportvergütung von 16 Mark bis auf 22 Mark zeitweise zu erhöhen, wenn der Bundesrath dies im Interesse des Reiches für vortheilhaft erachtet.

Gegen 11½ Uhr Vormittags eröffnete der Vorsitzende, Landes-Oekonomierath Kiepert (Marienfelde) die Versammlung und theilte zunächst mit, daß im Auftrage des landwirthschaftlichen Ministeriums Geh. Regierungs-Rath v. Heydebrand und der Lasa, im Auftrage des preußischen Finanzmininisteriums Geh. Regierungsrath Boccius und im Auftrage des deutschen Reichs-Schatzamtes Geh. Regierungsrath Dr. Löwe erschienen seien. — Es entspann sich alsdann eine Geschäftsordnungsdebatte über den Modus der Abstimmung in Betreff der Anträge in Sachen des Branntwein-Monopols. Der Vorsitzende erklärte: Die Namen der Mitglieder werden bei der Abstimmung nicht veröffentlicht werden. Man werde die Abstimmung nach dem bekannten Hammelsprungs-Modus vornehmen, damit die Zeitungen nicht in die Lage kommen, die Namen der Abstimmenden mitzutheilen. (Beifall.) — General-Consul Eisenmann (Berlin) beantragt: Die Abstimmung derartig vorzunehmen, daß auch der Vorstand die Namen der Abstimmenden nicht feststellen könne. — Rittergutsbesitzer Schulz (Boožen): Ich muß mich ganz entschieden gegen die gestellten Anträge wenden. Ich beantrage im Gegentheil die Namen der Abstimmenden zu veröffentlichen. (Beifall und Widerspruch.) Ich sehe in der That keinen Grund ein, weshalb Jemand die Oeffentlichkeit bei der Abstimmung zu scheuen hat. (Beifall und Widerspruch.) — Nach noch längerer, heftiger Geschäftsordnungsdebatte wurde der Antrag von Schulz (Boožen) mit allen gegen etwa 3 Stimmen abgelehnt, dagegen der Vorschlag des Vorstandes, wonach die Abstimmung dem Hammelsprungs-Modus gemäß und gegen Abgabe der Mitgliedskarten erfolgt, fast einstimmig angenommen. Der Vorsitzende erklärte vorher: Die Mitglieder sind befugt, ihre Namen auf den Karten unleserlich zu schreiben.

Der Referent, Rittergutsbesitzer v. Tiedemann (Bomst), begründet alsdann die seitens der Majorität der Commission gestellte bereits oben mitgetheilte Resolution. Die Resolution sei mit 9 gegen 4 Stimmen in der Commission angenommen. Nach dem Redner gipfelt die jetzige Nothlage in dem Umstande, daß jeder Consument bis zum letzten Augenblicke mit dem Einkauf des Spiritus warte. Dadurch seien bei allen Händlern nur sehr geringe Quantitäten vorhanden, aller Spiritus sei an der Börse. In Folge dessen werden die Preise ganz außerordentlich gedrückt. Habe man aber erst eine Consumsteuer, dann werde dies Uebel nur noch bedeutend vergrößert. Deshalb sei die Consumsteuer eine der schlechtesten Steuern. Alle Spiritusfabrikanten werden darin einig sein, daß es so nicht bleiben könne, daß zur Verbesserung der Nothlage der Spiritusindustrie etwas geschehen müsse. Er (Redner) sei auch kein besonderer Anhänger des Monopols, er sehe jedoch keinen anderen Ausweg, um aus der Nothlage herauszukommen. Die Vorschläge der Minorität würden ein Händler-Monopol bedeuten; einem Händler-Monopol sei jedoch jedenfalls ein Staats-Monopol vorzuziehen. Jedenfalls sei das Staats-Monopol der einzige Weg, auf dem der Spiritus-Industrie aufgeholfen werden könne. Er ersucht, die Resolution der Majorität anzunehmen. (Beifall.)

Spritfabrikant Guttmann (Berlin): Zunächst muß ich bemerken, daß man den Gegnern des Monopols in der Commission die Zumuthung gemacht hat, aus der Commission auszuscheiden, da sie ihre Meinung geändert hätten. (Hört, hört!) Wir verlangen zunächst eine Reform der Branntweinsteuer und alsdann eine Consumsteuer. Solchergestalt ist die Consumsteuer lediglich eine Händlersteuer, während das Monopol die reinste Fabrikatsteuer bedeutet. Der Consument wird stets bis zum letzten Augenblick mit dem Einkauf warten. Die Consumsteuer würde lediglich dem sogenannten Branntweinwucher steuern, ein Umstand, den man wohl nicht bedauern kann. Daß unsere Vorschläge ein Händler-Monopol bedeuten, kann ich nicht fassen. (Beifall und Widerspruch.) Ein auf den Freihandel basirtes Verfahren kann doch kein Monopol sein. (Beifall und Widerspruch.) Der Redner ging alsdann des Näheren auf die Resolution der Majorität ein und bemerkte: Ich behaupte, daß eine sehr bedeutende Verminderung des Consums eintreten wird. (Widerspruch.) Es ist doch nicht zu leugnen, daß sämmtliche Verschleißer Staatsbeamte werden. (Widerspruch.) Die kleinen Branntwein-Consumenten, Bauern, Arbeiter 2c. werden sich sehr ungern von Staatsbeamten bezüglich ihres Schnapsconsums controliren lassen. Der Consum würde daher sich nicht, wie ausgerechnet, um 20 pCt., sondern um 40 pCt. vermindern und die Minder-Einnahme würde sich auf 100 Millionen Mark beziffern. Nun ist nicht außer Acht zu lassen, daß durch das Monopol hunderttausende neuer Socialdemokraten geschaffen werden. (Oho!) M. H.! Es ist doch nicht zu verkennen, daß durch das Monopol eine ganze Reihe kleiner Leute ruinirt und diese alsdann in die Reihen der Socialdemokraten getrieben werden würden. (Zustimmung und Widerspruch.) Ich frage: wozu die Welt bezüglich der Spiritus-Industrie aus den Angeln heben, die Spiritus-Märkte und alle möglichen Dinge abschaffen, ohne für die Spiritus-Industrie etwas zu erreichen? Daß die Regierung die Absicht hat, durch das Monopol den Spiritus-Fabrikanten zu helfen, kann ich nicht glauben. (Heftiger Widerspruch.) Meine Herren! Die Regierung ist gar nicht so sehr human; sie gewährt angesichts der Nothlage der Spiritus-Industrie nicht einmal eine Steuerstundung. Ich ersuche Sie, folgendem Antrage zuzustimmen: „Die Versammlung beschließt: 1) dem vorliegenden Entwurf eines Gesetzes, betreffend das Branntwein-Monopol, seine Zustimmung zu versagen; 2) den Vorstand des Vereins zu beauftragen, auf Grund der vorliegenden Vorschläge in der Denkschrift, „den Weg zum Ziele", betreffend die Reform der Branntweinsteuer mit der Branntwein-Consumsteuer, ein Gesetz ausarbeiten zu lassen und dasselbe der Reichsregierung der Berathung eines eventuell neuen Gesetzentwurfes bezüglich der Branntweinsteuer zur geneigten Berücksichtigung zu unterbreiten." (Beifall und lebhafter Widerspruch.) — Rittergutsbesitzer v. Bismarck (Kniephof): Ich muß dem Herrn Vorredner zunächst bemerken, daß auch in anderen Ländern Monopole existiren, eine dadurch verursachte Unzufriedenheit aber nicht vorhanden ist. Der Consum würde sich auch durch die von der Minorität vorgeschlagene Consumsteuer vermindern. Die Berechnungen des Vorredners sind sehr willkürlich. Jedenfalls wäre die Ablehnung des Monopols eine sehr unpolitische. Ich ersuche Sie, den Anträgen der Majorität der Commission zuzustimmen. (Beifall und Widerspruch.)

Reichstagsabgeordneter Sombart: An der Spitze des Entwurfs werden die höheren Finanz-Einnahmen betont, daß man der Branntweinpest entgegentreten wolle, und daß man damit der bedrängten Lage der Landwirthschaft zu Hilfe kommen wolle. Redner habe in ersterer Beziehung stets bedauert, daß gegenüber anderen Staaten der Branntwein so wenig für die Staatskasse eintrage. In Bezug auf die Branntweinpest bedauert der Redner, daß das Reichsgesundheitsamt nicht schon längst hier eingetreten sei und die Production gesäubert habe von dem verderblichen Fuselöl. Das bringe eine wahre Vernichtung der Nation zu Wege. Der Kartoffel-Branntwein enthält von diesem Gift gerade am meisten. Redner ist der Ansicht, daß aller Branntwein gereinigt werden muß, doch braucht es dazu noch keines Monopols. Auch im Hinblick auf die Lage der Industrie sei ein Monopol nicht nothwendig. Die Industriellen hätten selber einen sehr großen Theil der Schuld. In erster Linie sei es die Ueberproduction (um ein Fünftel der Production), diese müsse zunächst eingeschränkt werden. Hierbei müsse unser Branntweinsteuergesetz zu Rathe gezogen werden. Redner theilt den Standpunkt des Referenten Guttmann. Es sei schon früher eine Petition dem Reichstage zugegangen, die die Maischraumsteuer behalten wolle, natürlich eine reformirte. Die Maischraumsteuer war früher das Palladium der Industrie; heute werfen alle Monopolisten dieselbe in den Papierkorb. Damit stellen sie sich ein Armuthszeugniß aus. Die Branntwein-Industrie müsse der Landwirthschaft als Nebengewerbe erhalten bleiben. Die Maischraumsteuer habe vorzüglich gewirkt nach dieser Richtung hin. Redner giebt statistische Zahlen, um dies anschaulich zu machen. Die Maischraumsteuer habe gerade die Entwickelung zum Großbetriebe, die die Ueberproduction leistete, aufgehalten. Redner will zunächst eine Reform dieser Steuerart. Es sollen drei Steuerstufen (jetzt zwei) mit

---

Kleine Chronik.

Breslau, 1. März.

Ueber die Jagdfahrt nach Polen, welche Prinz Wilhelm jüngst unternommen, ist der Kreuzzeitung nachträglich noch der folgende eingehende Bericht zugegangen: „Den Mittelpunkt der Fürstlich Radziwill'schen Besitzungen in Rußland bildet das große feste Schloß von Nieswicz, das schon bei den kriegerischen Operationen Karls XII. und Napoleons I. eine Rolle spielte, ein befestigter Palast mit zwei großen Seitenflügeln und einem Corps de Logis. In diesem Castell verweilte Prinz Wilhelm mit dem Besitzer, Fürst Anton Radziwill, nur, um eine Mahlzeit einzunehmen. Von da ging die Reise weiter nach einem Jagdhause des Fürsten Radziwill, wo übernachtet und eine Jagd gemacht wurde. Die übrigen Jagden wurden von Deniskowicz aus gemacht, das von Nieswicz etwa 20 Meilen entfernt liegt. Auf kleinen, einspännigen, aus Stroh geflochtenen Schlitten mit Bügelbespannung fuhr man ins Revier durch hochliegenden Schnee; die Kälte war mäßig. Im Ganzen wurden acht Bären erlegt. Prinz Wilhelm schoß einen starken Bären und zwei Bärinnen, darunter eine starke; diese hatte vier Jungen, die etwa sieben Wochen alt sein konnten, zwei davon würgten die Hunde, zwei wurden erhalten. Außer diesen Bären erlegte Prinz Wilhelm noch einen Elchhirsch, Prinz Mathias Radziwill erlegte vier Bären, der persönliche Adjutant des Prinzen Wilhelm, Major von Krosigk, eine starke Bärin. Ein von Mathias Radziwill dem Prinzen geschenkter, ziemlich erwachsener zahmer Bär wurde bei Ankunft des Prinzen in Berlin sogleich nach dem Zoologischen Garten übergeführt, die zwei jungen kamen unter Obhut des Leibjägers Rolffing in einem Fußsacke nach Potsdam. Es ist ein männlicher, genannt Iwan, und ein weiblicher, genannt Mascha. Zur Zeit werden sie in einer mit Stroh gefüllten Kiste aufbewahrt und bekommen alle vier Stunden die Milchflasche. Sie sind dunkelgrau von Farbe und geben Laute wie kleine Kinder von sich; sehr deutlich zeigt sich bei ihnen schon die Lust am Klettern. Vor einigen Tagen wurde der Leibjäger Rolffing beordert, sie nach Berlin ins königliche Palais zu bringen. Dort in den Gemächern des Kaisers zeigte sie Prinz Wilhelm seinen kaiserlichen Großeltern, die an den possirlichen Bewegungen der Thierchen viel Vergnügen fanden. Dann wurden sie in das kronprinzliche Palais gebracht, um dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin gezeigt zu werden; die Frau Prinzessin Wilhelm und die prinzlichen Kinder hatten sich gleich nach der Ankunft des Prinzen gesehen.

Preisaufgabe. Die Göttinger Akademie der Wissenschaften hat für das laufende Jahr folgende Preisaufgabe gestellt: Es soll eine möglichst vollständige Uebersicht und kritische Erörterung der Versuche gegeben werden, die Nationalitäten Europas, sei es durch wirkliche Volkszählung, sei es durch anderweitige Schätzungen, numerisch festzustellen. Daran soll sich ein eigener Versuch, die Bevölkerung Europas etwa im Stande von 1880, 1881, nach den Nationalitäten zu gliedern, anschließen.

Subscriptionsball. In den Balletaufführungen, welche im Verlaufe des zweiten Subscriptionsballes im Königlichen Opernhause zu Berlin stattfinden, werden die hervorragendsten Kräfte des Königlichen Ballets, u. A. die Damen d'Ell Era, Hofschüller, Wisotzky, die Herren Glasemann, Müller, Burwig u. s. w. mitwirken. Die Aufführung der Quadrille aus „Nurjahd" wird von Chorgesängen begleitet sein, welche der Königliche Hofopernchor ausgeführt; in der „Gavotte" werden ausschließlich Damen mitwirken.

Eine Goethe-Gesellschaft in London hat sich auf Anregung und unter dem Vorsitz des bekannten Schriftstellers und Goethe-Forschers H. Schütz-Wilson unter dem Namen: „The English Goethe society" gebildet, welche der Weimarer Goethe-Gesellschaft affiliirt ist und den Zweck hat, deren Veröffentlichungen aus dem Nachlaß im Archiv auch in England Verbreitung zu verschaffen, sowie überhaupt das Studium von Goethe's Werken im Auslande zu fördern.

Um fünf Centimes. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung": „Der Cassationshof in Rom hatte sich dieser Tage über einen wirklich außerordentlichen Proceß auszusprechen. Am 22. September 1884 begab sich der Advocat Nicolas von Siano nach Rom, eine 300 Gramm Zucker enthaltende Büchse mit sich führend. Die diensteifrigen Angestellten des städtischen Octrois taxirten die Büchse mit 4 Centimes Zoll und 1 Centime Stempelgebühr, zusammen 5 Centimes. Der Advocat zahlte unter Protest, denn es handelte sich um eine unter 500 Gramm wiegende Waare, welche zollfrei sein sollte, und strengte gegen die ewige Stadt einen Proceß auf Herausgabe der 5 Centimes an. Die Gerichtshöfe gaben dem Advocaten Recht und der Appellationshof bestätigte diesen Richterspruch. Die zähe Stadtverwaltung wollte jedoch alle Instanzen erschöpfen und so hat nun der Cassationshof die dreifache Niederlage mit Verurtheilung der Administration zu sämmtlichen Kosten im Belaufe von etwa 3500 Francs eingesegnet. 3500 Fr. Kosten wegen 5 Centimes!"

Der Tenorist des Hamburg-Altonaer Stadttheaters, Heinrich Bötel erhielt bei einem jüngst auf dem Heiligengeistfelde in Hamburg veranstalteten Schlitten-Wettfahren beim Haupttrennen den ersten Preis, ein completes Schlittengeschirr.

Ein Ball ohne Männer. Aus München, 18. d., wird berichtet: „Vorgestern Abends hat im „Bayerischen Hof" ein Maskenball der Künstlerinnen stattgefunden, der von 600 Personen weiblichen Geschlechts besucht war. Herren war der Zutritt zum Ball nicht gestattet; trotzdem soll sehr stark gezecht worden sein. Ein großer Theil der Masken war im Herren-Costüm, als Offiziere 2c. erschienen. Heute wieder findet ein ähnlicher, von den Kunstschülerinnen arrangirter Ball statt. Selbstverständlich ist auch die Bedienung weiblich."

Vom Theater.

Im Berliner Residenz-Theater wurde am Sonnabend ein Proverb von Eduard Pailleron „Der zündende Funke" und ein dreiactiger Schwank „Herr Godin und seine Töchter" von Maurice Ordonneau gespielt. Das erste Stück fand — wie die „Voss. Ztg." schreibt — eine sehr freundliche Aufnahme; der Schwank stieß stellenweise wegen der absurden und dabei recht geistlosen Erfindung auf Widerstand, während einzelne höchst komische Situationseffecte große Heiterkeit erregten.

Das Comité des Théâtre français hatte vor Kurzem acht Mitgliedern der Bühne, darunter Frl. Dudlay, die seit drei Jahren „sociétaire" war, gekündigt und dieser den Vorschlag gemacht, sie als „pensionnaire" zu behalten. Frl. Dudlay, die augenblicklich die einzige Tragödin im Hause Molière's ist, weigerte sich, dies anzunehmen, und unternahm beim Unterrichtsminister Goblet und dessen Unterstaatssecretär Turquet Schritte, um diesen Beschluß rückgängig zu machen. Herr Goblet hat nun Frl. Dudlay den Antrag gestellt, sie möge sich als „pensionnaire" mit einem Gehalt von 20 000 Franken auf fünf Jahre engagiren lassen, nach deren Ablauf sie eine halbe „sociétaire"-Pension, d. i. 3000 Franken bezöge. Diese nahm das Anerbieten an, da aber das Comité sich nicht einverstanden zeigte, bestimmte der Unterrichtsminister in einem Erlaß, daß Frl. Dudlay als einzige Schauspielerin der Bühne für Tragödinnenrollen noch durch zehn Jahre dem Théâtre français als „sociétaire" anzugehören habe, darob Zähneknirschen in den Reihen der bisher als allmächtig gehaltenen Künstler der ersten Bühne des Landes, indeß das unparteiische Publikum den Schritt des Unterrichtsministers absolut gutheißt. — Eine spätere Nachricht meldet: In Folge der Wiederaufnahme des Fräulein Dudlays als „sociétaire" des Théâtre français auf Ordre des Ministers Goblet demissionirten Got, Delaunay, Coquelin, Fèbvre, Worms, Mounet-Sully, Laroche als Mitglieder des Administrations-Comités; blos Maubant blieb.

25, 30 und 35 Pf. pro 25 Liter Maischraum angesetzt werden, um die Ungleichheiten der Besteuerung gegenüber kleinen, mittleren und größeren Betrieben auszugleichen. Der Entwurf sei auf den Leib der Kartoffelbrenner zugeschnitten: man habe auf die Kornbrenner ganz vergessen. Redner acceptirt den Antrag Guttmann und schließt mit den Worten, daß zwar das Monopol ein weiteres Band zwischen Nord und Süd sei, wie ein Redner früher gesagt hatte. Allein in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf, und Viele würden sich besinnen, auf den Altar des süddeutschen Vaterlandes jährlich 30 Millionen Mark niederzulegen. Darum seien die süddeutschen Kammern mit so großem Enthusiasmus für das Monopol eingetreten. Mit dem Monopol würden auch Landwirthe erster und zweiter Klasse geschaffen. Redner wird nicht für das Monopol stimmen.

Herr von Dieſt-Daber tritt für das Monopol ein. Redner betont das Interesse der Landwirthschaft am Monopol, wobei indeß keine neuen Gesichtspunkte hervortraten. Redner glaubt, daß das Monopol auch das einzige Mittel sei zur Hebung der Preise. Der jetzige große Export, monatlich 10 Millionen Liter, sei gerade ein Beweis für die jetzige Existenz eines Händler-Monopols. Redner leugnet auch das Vorhandensein einer Ueberproduction. (Lebhafter Widerspruch, Rufe: 11 Millionen Liter.) Auch die Strafbestimmungen des Monopols seien vortheilhaft, namentlich die §§ 57—58. Schließlich hebt Redner noch hervor, daß die Finanz-Einnahmen aus dem Monopol so erheblich sein würden, daß wir gegen andere Steuern geschützt seien. Im Einzelnen kritisirt der Redner die Vorschläge Guttmann's, beschränkt sich indeß dabei, den einzelnen Behauptungen zu widersprechen, ohne jedoch auf eine sachliche Kritik der Vorschläge einzugehen. Herr Sombart habe gegen den Fusel geeifert, der würde gerade im Monopol verschwinden.

v. Sydow (gegen): Durch das Monopol werden wir privilegirte Kartoffelbauer. Es sei ein höchst gefährliches Experiment, namentlich auch hinsichtlich der Preise. Man wird nicht in der Lage sein, vortheilhafte Handelsverträge abschließen zu können. Die Macht der Börse auf die Preise werde sehr überschätzt, die Preise reguliren sich nach Conjuncturen des Weltmarktes. Redner will die Währungsfrage in die Discussion ziehen, da sie im Zusammenhange mit den Preisen und dem Monopol stehe, wird jedoch durch den Widerspruch der Versammlung daran verhindert. Redner schließt mit einem Appell an die Versammlung, den Bimetallismus zu befördern. — Nachdem vielfach Schluß beantragt ist, läßt der Vorsitzende abstimmen. Es zeigt sich die Majorität für den Schluß, trotz der Ermahnungen, die Minorität nicht zu unterdrücken. Der Vorsitzende bittet, einzelne Gegner noch sprechen zu lassen.

Schulz-Posen: Redner sei einer der größten Brenner in der Provinz Posen, Besitzer von fünf Brennereien und zahle jährlich 120 000 M. Maischraumsteuer. Trotzdem sei er ein Gegner des Monopols. Redner wendet sich zunächst gegen die Preisbildung beim Monopol. Das Reich könne die Preise nicht zu Gunsten der Brenner reguliren, diese regulirten sich nach dem Weltmarkt. Geschieht es, so heißt das nichts anderes, als den Nothstand dieser Industrie auf das Reich übertragen. Den Vortheil, den das Reich allenfalls im Inlande erzielen konnte, würde es am Export wieder einbüßen. Die Ueberproduction sei nicht zu leugnen, gerade der starke Export bezeuge ihn. Redner stellt den folgenden Antrag, der in der Hauptsache so lautet: „In Erwägung, daß das Monopol, wie es vom Bundesrath vorgelegt ist, nicht geeignet ist, die Nothlage des Spiritusbrennereigewerbes zu heben, daß aber das nach den Vorschlägen der Commission oder in ähnlicher Weise veränderte Monopol seitens des Reiches unannehmbar ist, — in weiterer Erwägung, daß die Nothlage des Brennereigewerbes nur dadurch gehoben werden kann, daß ein Zwang auf Verminderung der Production ausgeübt wird." (Lebhafter Beifall.)

Peters-Hamburg macht darauf aufmerksam, daß der Kartoffelbauer ebenfalls eine Prämie verlangen werde. Auf das Schlußwort verzichtet der Referent v. Thiedemann. — Die nunmehr vorgenommene Abstimmung ergiebt das folgende Resultat:

Für den amendirten Monopol-Entwurf sind (mittels Hammelsprung) abgegeben: 267 Stimmen, davon 230 Kartoffelbrenner, 3 Spiritushändler, 7 Kornbrenner und 27 weiße Zettel. Gegen das Monopol stimmten 52 Kartoffelbrenner. 32 Händler, 22 Kornbrenner und 14 enthielten sich der Abstimmung, zusammen 120. Die Minorität verzichtet nach diesem Resultat auf die Abstimmung über ihre Anträge.

Deutschland.

Berlin, 28. Februar. [Das Befinden des Kaisers.] Der kleine Unfall, von welchem der Kaiser am 25. auf dem Balle im Schlosse betroffen wurde, hat den hohen Herrn nicht gehindert, gestern die gesammten Regierungsgeschäfte zu erledigen. Die Reihe der Personen, welche vom Kaiser empfangen wurde, war eine außerordentlich große, ein Beweis, daß das Allgemeinbefinden nichts zu wünschen übrig läßt.

[Fürst Bismarck über die Währungsfrage.] Die „N. A. Z." schreibt:

Durch mehrere Zeitungen geht die angeblich von dem hiesigen Berichterstatter der „Magdeburger Zeitung" herstammende Notiz, daß Fürst Bismarck vor Kurzem einem nationalliberalen Abgeordneten gegenüber bei Besprechung der Forderung der Bimetallisten, daß die deutsche Reichsregierung in internationale Verhandlungen wegen der Doppelwährung sich einlassen solle, die Aeußerung gethan habe, „wenn er auf seinen Gütern auf die Bekassinenjagd gehen wolle, so müsse er sich zwar auch in neblige Sümpfe begeben, kenne aber genau die Stellen, wo die Bekassinen anzutreffen und auch zu schießen seien; nur in solche Sumpfwiesen begebe er sich in diesem Falle."

Fürst Bismarck hat, wie wir bestimmt versichern können, diese völlig sinnlose Aeußerung nicht gethan, vielmehr hat er sich dahin ausgesprochen, daß er, wenn er auf Bekassinenjad gehe, ein Terrain, welches ihm nicht genau bekannt sei, nur betrete, nachdem er es vorher sondirt habe. In welcher Beziehung diese Bemerkung zu der Frage des Bimetallismus steht, brauchen wir wohl nicht weiter darzulegen.

[In der königlichen Münze] zu Berlin herrscht seit einigen Monaten eine überaus rege Thätigkeit, hervorgerufen durch bedeutende Bestellungen auf egyptisches Geld, von welchem Mittwoch die erste große Sendung nach seinem Bestimmungsorte abgegangen ist. 7 600 000 Piaster in großen, mit Zinneinlagen versehenen Kisten verpackt, um die neuen Münzen vor dem Einfluß des Salzwassers zu schützen, sind als erste Frucht deutscher Münzfertigkeit auf dem Wege nach dem Lande der alten Pharaonen, und noch viele ihres Gleichen werden ihnen folgen. Bei dieser ersten Sendung handelt es sich, nach dem „B. T.", nur um Silbergeld — Stücke von einem bis zwanzig Piastern. Die letzteren sind, obgleich sie lange nicht den Silberwerth enthalten, wie unsere Fünfmarkstücke, doch größer als diese, während das Einpiasterstück die Größe eines Zwanzigpfennigstücks besitzt. Die Ausprägung von Goldmünzen wird erst erfolgen, wenn der Bedarf an Silbergeld und namentlich an Kleingeld gedeckt ist. Die Münzen tragen auf der Aversseite die Initialen bezw. das Bildniß des Sultans, umgeben von einem Baumwollen- und Papyrusstaudenkranz, um welchen die Schrift einen äußeren Ring bildet; auf der Reversseite die Werthangabe inmitten eines Rosenkranzes. Die Modelle zu den Stempeln sind von einem egyptischen Modelleur hergestellt.

[Marine.] S. M. Kreuzerfregatte „Elisabeth", Commandant Capitän zur See Schering, ist am 27. Februar c. in St. Vincent (Cap Verdes) eingetroffen und beabsichtigt, am 1. März c. die Heimreise fortzusetzen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. März.

* **Stadtverordneten-Versammlung.** Die nächste Sitzung wird am Donnerstag, den 4. März cr., Nachmittags 4 Uhr, stattfinden. Außer einer großen Anzahl unerledigt gebliebener Vorlagen befinden sich u. a. folgende auf der Tagelordnung: Bericht des Directors Schneider, betreffend die Abschlüsse der Gas- und Wasserwerke pro 1884/85; Mittheilung des Magistrats, betreffend die in der Verbindungsbahn gelegenen Unterführungen der Teich-, Neudorfer-, Schweidnitzer- und Höfchenstraße; Verkauf von Münzstücken; Bepflanzung des Platzes vor den Gründstücken Matthiasstraße Nr. 92 bis 95 mit Platanen; Einrichtung der Lehrer-Amtswohnung im ersten Stock des Schulhauses Paradiesstraße Nr 25/27 zu Klassenzimmern und Miethung von Räumen in dem Hause Brüderstraße Nr 3f.

* **Zum Denkmal für Fritz Reuter.** Die plattdeutschen Vereine, deren Tendenz die liebevolle Pflege eines fast schon vergessenen Idioms ist, deren Grundlage und einender Kitt in den Werken Fritz Reuters liegen, haben es sich zur Aufgabe gemacht, im Anschluß an das bereits bestehende Reuter-Denkmal-Comité in Schwerin für das Reuter-Denkmal Spenden entgegen zu nehmen. Auch der hiesige „Plattdütsche Verein", welcher jeden Mittwoch Abends 8 Uhr seine Sitzungen im Hotel de Saxe, Schmiedebrücke 48 abhält, sammelt ebenfalls für das Reuter-Denkmal. Zahlungsstellen befinden sich bei den Herren: Rassow, Oderstraße 4, Liqueurfabrik von Thiem, Conradts, Albrechtsstraße 5, Conditorei von Orlandi und Steiner, Gewaltig, Albrechtsstraße 1, Emmericher Waaren-Expedition, Sengebusch, Reichsbank, Wallstraße 11, Albrecht, Glasermeister, Nicolaistraße 47, Kohrt, Fleischbeschauer, Schmiedebrücke 67, Mende, Hotel de Saxe, Schmiedebrücke 48, Markuske, Papierhandlung, Nicolaistraße 40, Professor Dr. Schröter, Teichstraße, Ehrenberg, artist. Director des Saison-Theaters. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um insbesondere die Freunde des Plattdeutschen in Breslau zu veranlassen, ihr Scherflein beizusteuern für ein Denkmal, welches unser Vaterland dem allbeliebten Humoristen schon lange schuldet.

☉ **Hirschberg,** 26. Febr. [Abiturienten-Prüfung. — Feststellung des städtischen Etats.] Bei der unter dem Vorsitz des Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Herrn Dr. Sommerbrodt auf dem Königlichen Gymnasium hierselbst heut stattgefundenen Abiturienten-Prüfung erhielten sämmtliche vier betheiligten Examinanden, darunter einer unter Dispensation vom mündlichen Examen, das Zeugniß der Reife. — Seitens der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurden heute die städtischen Etats pro 1886/87 in Einnahme und Ausgabe auf folgende Gesammtsumme festgestellt: Forstkasse 24 895 M., Serviskasse 19 753 M., Kasse der höheren Mädchenschule 15 282 M., Volksschulkasse 45 716 M., Mittelschulkasse 35 891 M., Kasse der Handwerker-Fortbildungsschule 3025 Mark, Armenkasse 35 562 M., Armenhauskasse 13 590 M., Abonnements-Krankenkasse 1200 M., Kasse des Stifts zum Heiligen Geist 3953 M., Aichamtskasse 400 M., Hospitalkasse 18 519 M., Grundeigenthums-Verwaltungskasse 100 787 M., Kämmereikasse 270 946 M. Als Communalsteuer-Zuschlag gelangen pro 1886/87 wieder 150 pCt. der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer zur Erhebung. Die Kreis-Communalsteuern werden direct von den Steuerzahlern erhoben.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. März. Admiral Knorr ist mit dem Kreuzergeschwader am 28. Februar in Sidney eingetroffen.

Wien, 1. März. Ziehung der 1864er Loose. Auf Ser. 510 Nr. 12 fiel der Haupttreffer, auf Ser. 2019 Nr. 16 20000, Ser. 2853 Nr. 77 10 000 Gulden. Weitere Serien: 115, 264, 364, 392, 628, 767, 1051, 1071, 1131, 1193, 1435, 2648, 2783, 2881, 2989, 2998, 3177, 3469, 3470, 3615, 3749, 3780, 3832, 3990.

Paris, 1. März. Nachrichten aus Decazeville zufolge ist die Situation daselbst unverändert. Die Grubengesellschaft beabsichtigt die Arbeiten einzustellen, wenn die Arbeiter auf ihren Forderungen beharren.

Manchester, 1. März. Gestern Vormittag fand eine socialistische Kundgebung statt, welche ruhig verlief. Nachmittags rottete sich aber eine zahlreiche Menge zusammen, welche die Fenster einwarf und andere Ausschreitungen verübte. Die Polizei stellte schließlich die Ruhe wieder her und nahm Verhaftungen vor.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. März

* **Vereinigte Königs- und Laurahütte.** Die „Voss. Ztg." schreibt: Die Aufsichtsrathssitzung, in welcher die Semestral-Bilanz vorgelegt werden soll, wird dieses Mal etwas später stattfinden, als im vorigen Jahre, nämlich erst gegen Mitte März. Der Abschluss wird, wie verlautet, entsprechend der allgemeinen Situation unbefriedigend ausfallen.

* **Petersburger Börse.** Der Berichterstatter der „Petersb. Ztg." schreibt vom 24. Februar: „Seit Anfang des Jahres bestand fast an jeder Börse ziemlich starker Rimessenbedarf, nachdem derselbe mit der veränderten Strömung gänzlich geschwunden und auch das Zurückströmen von Fonds vom Auslande aufhörte, scheint es, als wenn wir uns am Vorabend einer starken Valuta-Hausse befänden. Der Fondsmarkt befand sich wieder im vollen Fahrwasser der Hausse. Grosse Frage bestand seitens des Auslandes für Orientanleihen, die nur theilweise befriedigt werden konnte, weil Abgeber trotz des hohen Courses in Folge der bestehenden Geldabundanz für grössere Beträge fehlen. Die Nachfrage nach fest verzinslichen Anlagewerthen war heute ebenso bedeutend wie gestern; die Course derselben erzielten weitere Avancen. Auf dem Eisenbahngebiete herrschte stürmische (!) Hausse, auf starke Käufe der Speculation und theilweise für Rechnung von Capitalisten. Die Hausse-Engagements sind ganz enorm und an Realisationen denkt vorläufig noch Niemand! Von Bankactien stiegen Internationale, Russen und Wolga-Kama-Bank gegen gestern ganz rapide."

Marktberichte.

Berlin, 1. März. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., NW., Luisenstr. 36.] Im Grossen und Ganzen war das Geschäft unverändert, indem feine und mittelfeine Waare zu den gleichgebliebenen Preisen placirt werden konnte, während der Verkauf von abfallender und Bauernbutter im Rückstande blieb. Wir notiren Alles per 50 Kilogramm:

Für feine und feinste Mecklenburger, Holsteiner, Vorpommersche und Ost- und Westpreussische 95—100, Mittelsorten 90—95, Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 85—90, feine 90—100, vereinzelt 102—105, abweichende 70—80 M. Landbutter: Pommersche 73—75, Hofbutter 78—80, Netzbrücher 70—73, Ost- und Westpreussische 65—70, Schlesische 70—73, feine 73—75, Elbinger 70—72, Tilsiter 72—75, Bairische 70—72, Gebirgsbutter 75—78, Ostfriesische 90—95, Thüringer 80—85, Hessische 80—85 Mark. Ungarische, Galizische, Mährische 60—65—68 M.

♃ **Breslau,** 1. März. [Von der Börse.] In der ersten Börsenhälfte war die Tendenz fest; im weiteren Verlaufe trat auf Berlin für Creditactien eine Abschwächung ein. Credit büssten $2\frac{1}{2}$ Mark ein. Renten blieben fest. In Galiziern fanden lebhaftere Umsätze statt. Laurahütte-Actien erlitten eine weitere Courseinbusse.

Per ultimo März (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Galizier 82,35—40 bez., Ungar. Papierrente 77,10—77,25—77,15 bez., Ungar. Goldrente 84,25 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 87,25—87,40 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,40—99,65 bez., Russ. Orient-Anleihe II 62,75—62,90 bez., Oesterr. Credit-Actien 492—489,50 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 83 bez., Russ. Noten 201,50 bez., Türken 15,60—15,65 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 491, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 1. März, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 491, —. Staatsbahn 413, 50. Lombarden 208, —. Laurahütte 83, —. 1880er Russen 87, 40. Russ. Noten 201, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 30. 1884er Russen 99, 80. Orient-Anleihe II. 62, 80. Mainzer 99, 60. Disconto-Commandit 205, 40. Fest.

Wien, 1. März, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 294, 80. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 104, 60. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 1. März, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 295, —. Ungar. Credit —. Staatsbahn 255, 40. Lombarden 127, 50. Galizier 203, 60 Oesterr. Papierrente 86, —. Banknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 104, 55. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 168, 25. Behauptet.

Frankfurt a. M., 1. März. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —.

Paris, 1. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 872 —, — Italiener —, —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 1. März. Consols —, —. 1837er Russen —, —. Wetter:

Wien, 1. März. [Schluss-Course.]

	Cours vom			Cours vom	
1860er Loose	Nicht eingetroffen.		Ungar. Goldrente	Nicht eingetroffen.	
1864er Loose			4% Ungar. Goldrente		
Credit-Actien			Papierrente		
Ungar. Credit-Actien			Silberrente		
Anglo			London		
St.-Eisenb.-A.-Cert.			Oesterr. Goldrente		
Lomb. Eisenbahn			Ungar. Papierrente		
Galizier			Elbthalbahn		
Napoleonsd'or			Wiener Unionbank		
Marknoten			Wiener Bankverein		

Cours-Blatt.

Breslau, 1. März. 1886

Berlin, 1. März, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.) Tendenz: Fest.

Oesterr. Credit 489,50,
Lombarden 208,—,
Franzosen 413,50,
Mainz-Ludwigshafen 99,50,
Marienburger 56,—,
Ostpreussen 95,75,
Galizier 82,—,
Disconto-Commandit 205,—,
Laurahütte 83,—,
4% Ungar. Goldrente 84,25,
1880er Russen $87\frac{3}{8}$,
1884er Russen $99\frac{5}{8}$,
Russische Noten 201,75.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 1. März. 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

	Cours vom			Cours vom	
Oesterr. Credit . . ult.	Nicht eingetroffen.		Gotthard . . . ult.	Nicht eingetroffen.	
Disc.-Command. ult.			Ungar. Goldrente ult.		
Franzosen . . . . ult.			Mainz-Ludwigshaf. .		
Lombarden . . . . ult.			Russ. 1880er Anl. ult.		
Conv. Türk. Anleihe			Italiener . . . . ult.		
Lübeck-Büchen . ult.			Russ. II. Orient-A. ult.		
Dortmund - Gronau-EnschedeSt.-Act.ult.			Laurahütte . . . . ult.		
Marienb.-Mlawka ult			Galizier . . . . ult.		
Ostpr. Südb.-St.-Act.			Russ. Banknoten ult.		
Serben			Neueste Russ. Anl.		

Producten-Börse.

Berlin, 1. März 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 155, —, Sept.-Oct. 165, 75. Roggen April-Mai 138, 25, Sept.-Oct. 141, 50. Rüböl April-Mai 44, 40. Sept.-Oct. 46, —. Spiritus April-Mai 38. 40, Juli-August 40, 30. Petroleum März 23, 90. Hafer April-Mai 127, —.

Berlin, 1. März. [Schlussbericht.]

	Cours vom			Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.					
April-Mai			Spiritus.		
Mai-Juni			loco		
Septbr.-Octbr.			April-Mai		
Hafer.			Juli-August		
April-Mai			August-Septbr.		
Mai-Juni					

Stettin, 1. März. — Uhr — Min.

	Cours vom			Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.			Spiritus.		
April-Mai			loco		
Septbr.-Occtbr.			April-Mai		
			Juni-Juli		
Petroleum.			Juli-August		
loco					

Concurs-Eröffnungen.

Johann Ewerling, Wirth und Krämer, und dessen Ehefrau Veronica Leydeker, Beide in Reinheim. — Kaufmann Gustav Graupner zu Braunschweig. — Firma Gebrüder Graupner zu Braunschweig. — Färbermeister F. Dauber in Bremervörde. — Eisengiessereibesitzer Carl Robert Hartwig, Inhaber der Firma Chemnitzer Weicheisengiesserei Meichsner und Hartwig in Chemnitz. — Verstorbener Fleischermeister Carl Gottlob Bernhard May in Chemnitz. — Verstorbener Oberst-Lieutenant Karl Weber zu Freiendiez.

Schlesien: Kunstdrechslermeister Hermann Kopalt zu Breslau (in nicht eingetragener Firma „H. Kopalt"); Wohnung und Geschäftslocal: Reuschestrasse Nr. 68; Concurs-Verwalter: Kaufmann Carl Michalock; Termin: 26. März.

H. **Hainau,** 28. Februar. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt waren Zufuhr und Angebot geringer als vor acht Tagen, aber es waren alle Getreidearten in den gangbarsten Qualitäten ausreichend angeboten. Die bisher gemeldete schwache Kaufbetheiligung und fortbestehende geringe Nachfrage war vorherrschend, es bewegte sich der Umsatz in sehr engen Grenzen und es unterlagen die vorwöchentlichen Notirungen, mit Ausnahme von Weizen und Gerste, nur sehr unwesentlichen Vereinbarungen. Gelbweizen blieb in feinster Waare begehrt und ging im Allgemeinen um 0,10—0,20 M. in die Höhe; Roggen fand weniger Nachfrage und kaufte man denselben in geringster Sorte auch 0,10—0,15 M. unter Notiz; Gerste war durchweg unbeachtet und ermässigte sich namentlich in leichter Waare um 0,10—20 M.; Hafer vermochte sich, trotz geringen Angebots, durchweg gut zu behaupten. Erbsen, Kartoffeln, Butter und Heu wurden zu Preisen der Vorwoche aus dem Markt genommen; das Schock Eier war 0,40 bis 0,60 M. billiger, Stroh wurde 1,00—1,50 M. theurer bezahlt. Raps, Rübsen, Kleesamen wurden ohne Preisveränderung gehandelt. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Klgr. Gelbweizen 14,70—15,00—15,30 Mark, Roggen 12,40—12,75—13,00 M., Gerste 12,20—12,50—12,80 Mark, Hafer 12,40—12,70—13,00 Mark, Erbsen 17 M., Kartoffeln 2,60—2,80 M., 1 Schock Eier 2,60 Mark, 1 Kilogr. Butter 1,80 Mark, 1 Ctr. Heu 2,60—3,00 M., 1 Schock Roggenlangstroh = 1200 Pfund 18,50—21,00 M. — Die Witterung der letzten acht Tage war andauernd recht winterlich, brachte neuen Schneefall und bis —12° R.; selbst bei Tage blieb die Temperatur, bei scharfem Ost- und Nordostwind, unter 0 Grad im Schatten.

□ **Sprottau,** 28. Februar. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Pro 100 Kilogr. Weizen 14,70—15,30 M., Roggen 12,80 bis 13,40 M., Gerste 12,82—13,54 M., Hafer 14,00—14,50 M., Erbsen 13,32 bis 16,66 Mark. — Kartoffeln pro 50 Klgr. notirt mit 1,40—1,70 Mark Heu 2,00—3,00 Mark. Das Schock Stroh zu 600 Klgr. 19—23 Mark, 1 Kilogr. Butter kostete 1,60—1,80 M., die Mandel Eier 0,65—0,72 Mark. Witterung: Während der verflossenen Woche war der Ostwind anhaltend; die Kälte stieg täglich; 23. — 3° R., 24. — 5°, 25. — 8°, 26. — 9, 27. — 7° und heute früh — 18° R. Der höchste Barometerstand am 23. nämlich 767 mm; der niedrigste gestern 763 mm. Der Hygrometer zeigte die grösste relative Feuchtigkeit am 23., nämlich 62%, die grösste absolute am 24., 26., 27., nämlich 3%, die geringste absolute Feuchtigkeit war am 23: 1%.

Cz. S. **Zuckerbericht. Halle a. S.,** 28. Febr. Rohzucker. Der Markt zeigte diese Woche wieder eine freundlichere Haltung. Wenn auch der Export unthätig blieb, so herrschte doch seitens inländischer Raffinerien gute Bedarffrage, und war dieser gegenüber das Angebot nicht immer genügend. Die Preise profitirten unter diesen Umständen ca. Mark 1 per 100 kg. Am Schluss der Woche war die Tendenz etwas abgeschwächt. Umsatz 20500 Sack. Raffinirter Zucker erfreute sich in dieser Woche einer regeren Nachfrage als seither, und kamen zu den bestehenden Preisen in greifbarer, wie Lieferungswaare Abschlüsse zu Stande. Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. 45,80—46,40 M. Rendement 88 pCt. 42,80—43,40 Mark. Nachproducte 75 pCt. Rendement 37—39 M. — Raffinirter Zucker. Raffinade, f., 57,50 Mark, Mehlis, ff., 57 M., gemahlene Raffinade I. 57—56 Mark, gemahlener Melis I. 51,50 Mark. Alles per 100 Kilogramm. Melasse zur Entzuckerung 7,80—8,60 Mark.

Troppau, 28. Febr. [Wochenbericht über Getreide- und Hülsenfrüchte von Alfred Rassl in Troppau.] Bei dem gestrigen stark besuchten Wochenmarkte war auch die Kauflust eine rege, und fanden die zugeführten Getreidesorten baldigst Absatz. Die Preise blieben unverändert. Es wurde bezahlt für: Weizen per Hectoliter à 80 Klgr. 7,45 Fl., à 77 Klgr. 7,10 Fl., à 75 Klgr. 6,60 Fl. Roggen pro Hectoliter à 76 Klgr. 5,40 Fl., à 74 Klgr. 5,30 Fl., à 72 Klgr. 5,20 Fl. Gerste pro Hectoliter à 70 Klgr. 5,50 Fl., à 67 Klgr. 4,60 Fl., à 64 Klgr. 4,10 Fl. Hafer pro Hectoliter à 50 Klgr. 3,50 Fl., à 47 Klgr. 3,35 Fl., à 45 Klgr. 3,20 Fl. Erbsen 7,90 Fl. Heu in Gebunden à 5 Klgr. pro 100 Klgr. 2,90—3,60 Fl.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Helene Bräuer,** Hr. Hptm. **v. Stosch,** Karlsthal bei Zerkow (Prov. Posen)—Hildesheim. Frl. **Editha v. Klitzing,** Herr **Hugo von Enckevort,** Dieckow N.-M. Frl. **Johanna v. Geldern,** Herr **Edmund Czempin,** Köln—Berlin.

Verbunden: Hr. Prem.-Lt. **Otto Wedel,** Frl. **Elisabeth Poppe,** Berlin. Hr. Gutsbes. **Theobald Schenck,** Frl. **Johanna Dau,** Espenbusch b. Berlinchen. Herr Reg.-Baumeister **August Nattey,** Frl. **Marie Kuhn,** Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Prof. **Dr. Al. Reifferscheid,** Greifswald; Herr Rittergutspächter **O. Mießner,** Reudchen. — Ein Mädchen: Hr. Pr.-Lt. **Seifert,** Ohlau.

Gestorben: Herr Oberstlt. a. D. Baron **Fritz v. Vietinghoff,** gen. **Scheel,** Berlin.

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach schweren Leiden unser heissgeliebter **Bruder, Schwager** und **Onkel,**

Herr Dr. med. Adolf Kauffmann.

Schmerzerfüllt zeigen dies hierdurch an

Salomon Kauffmann,
Julius Kauffmann,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Breslau, den 1. März 1886. [1364]

Verpachtung der Chausseegeld-Hebestelle auf der Waldenburg-Friedlander Actien-Chaussee.

Die zu Nieder-Waltersdorf und Neuhain auf genannter Chaussee belegenen Hebestellen, welche jede einen **einmaligen** Zoll erhebt, sollen, von dem 1. Mai 1886 ab, auf **ein** bis **drei Jahre** verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin **auf Freitag, den 12. März 1886, Vormittags 10 Uhr,** in der Behausung des geschäftsführenden Director Dr. **Long** in Friedland angesetzt, woselbst auch die der Verpachtung zu Grunde gelegten **allgemeinen** und **speciellen** Bedingungen eingesehen werden können. — Jeder Bieter hat im Termine vor Abgabe seines Gebotes eine Bietungs-Caution von dreihundert Mark baar zu deponiren. Die Pacht-Caution, welche in Staats-Papieren zu erlegen ist, beträgt für Nieder-Waltersdorf 2100 Mark — für Neuhain 900 Mark.

Waldenburg, den 14. December 1885. [1363]

Das Directorium des Waldenburg-Friedlander Actien-Chaussee-Vereins.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
v. Zawadzky, Kgl. Kammerherr, nebst Gemahlin und Dienersch., Schloß Jürtsch.
Graf Strachwitz, Rittergbs., Stubendorf.
v. Schack, Pr.-Lieutenant, Namslau.
Bersword, Rgbs., Schwierce.
Krause, Major, Oels.
v. Wedel, Pr.-Lieut., Oels.
Schmidt, Major, Brieg.
Voigt, Hauptm., n. Gem., Oels.
Kaliks Graf Gorzenski-Ostorog, Rgbs., nebst Gem., Posen.
Kirchhof, Oberst-Lieutenant, nebst Gem. und Tochter, Oels.
Frau von Flottow, Rgbs., nebst Fam., Schleibitz.
Staroste, Lieut., Schweidnitz.
Netzer, Oberst, Gleiwitz.
Gräfin Saurma, Rgbs., n. Comtesse u. Dienerschaft, Lorzendorf.
von Heuduck, Pr.-Lieutenant, Ziegenhals.
Kunz, Reg.-Baumstr., Liegnitz.
von Sprockhoh, Rechtsanw. u. Notar, Neusalz.
Silberstein, Kfm., Posen.
Oldroy jr., Kfm., Grünberg.
Ernst v. Wildenbruch, Schriftsteller, Berlin.
v. Kaczkowski, Rgbs., Posen.
Guradze, Pr.-Lieut. a. D. u. Rgbs., Gr.-Kottulin.
Preiß, Landwirth, Krochwitz.
Hoffmann, Rgbs., Gr.-Vigniewitz.
Saltery, Part., Braunau.
Oldroyd sen., Fabrikbesitzer, nebst Familie, Grünberg.
von Reißner, Rgbs. und Landesältester, nebst Gem. u. Dienersch., Heidersdorf.
Frhr. von Buddenbrock, Kgl. Kammerherr, Pläsewitz.
von Chappuis, Rittmeister a. D., Landesältester und Rgbs., n. Gem., Korschwitz.
Storach, Rgbs., und Gem., Mecklenburg.
Dr. Webski, Rgbs., Schwengfeld.
Davidoff, Edelmann, Kiew.
Bernay, Red.-Secr., Wien.
v. Jerin-Geseß, Rittmstr. a. D., Rgb. u. Mitgl. d. Herrenhauses, n. Gem., Schloß Geseß.
Rothe, Director, Oberursel.
Cohn, Kfm., Berlin.
Eisner, Kfm., Berlin.
v. Nikisch, Rgb., Kuchelberg.
Grunert, Kfm., Brünn.
von Kranold, Oberst-Lieut., Odensee.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans."
Schneider, Spinnereib. und Frau, Reichenbach.
Diehl, Kfm., Hanau.
Grätz, Kfm., Hamburg.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Seiffert, Kfm., Berlin.
Walowsky, Kfm., London.
Fausel, Kfm., Prag.
Kartau, Kfm., Pleskau.
le Goulon, Kfm., Bremen.
Hilkenkamp, Kfm., Thals.
Permaneder, Kfm., Mannheim.
Pego, Kfm., Hamburg.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf v. Strachwitz, Rgb., Wirsbel.
v. Hancke, Lieut. u. Rgb., Kunzdorf.
Frau v. Kessel n. Tochter, Ober-Glauche.
Wiedemann, Hüttenbesitzer, Herrmannshütte.
v. Mutius, Major a. D. u. Rgb., Albrechtsdorf.
Simon, Lieut. u. Rgb., Kitlitzstreben.
v. Lieres-Wilkau, Major u. Rgb., Grüttersberg.
Wuthe, Lt. u. Rgb., n. Frau, Jerschendorf.
Schmidt, Oberamtm., n. Fr., Rothsürben.
v. Maltitz, Rgb., Alt-Rosenberg
Müller, Landesält. u. Rgb., Pommerswitz.
Spitzer, Lt. u. Rgb., Thomaswaldau.
Steinbock, Lt. u. Rgb., Schönwaldau.
Schäffer, Rgb., Florsdorf.
Rossineux, Kfm., Berlin.
Ullmann, Kfm., Nürnberg.
Gröger, Kfm., Altwasser.
Euen, Lieut., Oels.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
v. Schmeling, Oberst u. Regts.-Command., Oels.
v. Schmeling, Rittmstr., n. Gem., Oels.
v. Kriegsheim, Rgb., Jordansmühle.
v. Kölichen, Amtsgerichtsrath, n. Fam., Oels.
v. Richthofen, Lieut., Oels.
v. Ohlen, Lieut., Oels.
v. Schmeling, Lieut., Cosel.
Mießner, Bürgermeister, Waldenburg.
Seidel, Stadtr., Waldenburg.
Frau Rgb. Conrad n. Tocht., Kl.-Zindel.
Schindler n. Tochter, Berlin.
Frey, Kfm., Berlin.
Riesenfeld, Kfm., Liegnitz.
Franke, Kfm., Radeberg.
Herz, Kfm., Aachen.
Hirschfeld, Kfm., Militsch.
Freundlich, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Haach, Oberst-Lieutenant, Rawitsch.
von Seherr-Thoß, Geh. Rath, Neisse.
Fr. Landgerichts-Rath Wolf nebst Tochter, Landeck.
Fr. Hammer nebst Tochter, Dresden.
Frau Brandt, Borchwitz.
Frau v. Macutzinska nebst Begleitung, Posen.
von Fresin, Offizier, Ziegenhals.
von Wechmann, Offizier, Ziegenhals.
von Prittwitz, Offizier, Ziegenhals.
Meredies nebst Gemahlin, Amtsrichter, Landeck.
Schulz, Oekonomie-Rath, Prenzlau.
Heyneman, Kfm., Berlin.
Dr. Strübing, Greifswald.
Krümmer, Berg-Assessor, Zabrze.
Schülz, Offizier, Berlin.
Scurcin, Schul-Inspector, Bukarest.
Krauße, Kfm., Bojanowa.
v. Köhlichen, Landesältester, Kettlitztreben.
Harraßer, Kfm., Kitzingen.
Ackermann, Kfm., Berlin.
Angele, Fabrikbes., Berlin.
Fliestät, Rittergutsbesitzer, Pommern.
Schützer, Ing., Gleiwitz.
Pomme, Rittergutsbesitzer, Pollogwitz.
Nerlich, Neumarkt.
Hahn, Superintendent, Katzen.
Schäfer, Kfm., Leipzig.
Lübecke, Director, Bugakow.
Dewel, Rittergtsbs., Polen.
Claver, Beamter, Warschau.
Scherk, Kfm., Berlin.
Perutz, Chemiker, Galizien.
Schreiber, Kfm., Berlin.
Levy, Kfm., Budapest.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Lux, Rittergutsbes., nebst Gem., Reimen.
Zahn, Rgbs., Kosendau.
W. Mehnert, Secretair, Glogau.
Hoffrichter, Baumstr., nebst Gem., Leobschütz.
Petschke, Forstinsp., nebst Familie, Jauernig.
Friemel, Lieuten., Neisse.
Heisig, Dr. phil. u. Wirthschafts-Insp., Tarnau.
F. Grzegorz, Gutsbes. und Cultur-Techniker, Poln.-Wartenberg.
S. Grzegorz, Techniker, Krotoschin.
Adolphie, Landmesser u. Cultur-Techniker, Koschmin.
Dr. Schmöger, Proskau.
Frau Zolleinnehmer Boltze, nebst Bed., Jägerndorf.
Kälen, Kfm., Hamburg.
Ullrich, Kfm., Annaberg.
Otto, Kfm., Stuttgard.
Meyer, Kfm., Nürnberg.
Sterz, Kfm., Aachen.
Schüßler, Kfm., Magdeburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. März 1886.

Wechsel-Course vom 1. März.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,30 G
do. do.	2½	2 M.	168,90 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,40 bzB
do. do	2	3 M.	20,335 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,15 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	201,20 bz
Wien 100 Fl..	4	kS.	161,45 G
do. do.	4	2 M.	160,60 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,45 G	105,20 G
Prss. cons. Anl.	4	105,50 bzG	105,30 bzG
do. do.	3½	101,00 B	100,60 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,00 G	99,80 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,60 bz	103,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,50à65 bz	99,50 B
do. Lit. A. ...	3½	99,10 bzB	99,00 G
do. Lit. C. ...	3½	99,10 bzB	99,00 G
do. Rusticale .	3½	99,10 bzB	99,00 G
do. altl.	4	101,50 B	101,40 G
do. Lit. A....	4	101,50 bzB	101,50 bzB
do. do. ...	4½	101,50 G	101,50 G
do. do. II.	4	101,50 bz	101,50 B
do. do.	4½	101,60 bz	101,50 G
do. do. II..	4	101,50 bzB	101,50 bzB
do. do	4½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. B....	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,20à30 bz	102,05 bzG
do. do.	3½	99,00 bzG	99,00 G
Rentenbr., Schl.	4	103,80 bzG	103,50 G
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,00 G	104,00 G
do. do.	4½	102,75 bz	102,75 B
Centrallandsch.	3½	98,50 G	98,50 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,10à25 bzG	101,10 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,75 bz	109,65 bz
do. do. rz. à 100	5	103,50 G	103,50 G
do. Communal.	4	101,00 B	101,05 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	95,25 G	95,25 bz
Berl. Strssb. Obl.	4	101,00 G	101,00 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,00 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat .	4½	—	98,50 B
Kramsta Gw.Ob.	5	103,50 B	103,10 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	94,00 B	93,50 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	91,75 bz	92,00 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	69,85 bz	70,00 bz
do. do. A.-O.	4⅕	69,75 bz	69,90 bz
do. Pap.-R. F./A	4⅕	69,70 B	69,80 bz
do. Mai-Novb.	4⅕	—	69,75 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,75 G	118,50 B
Ung Gold-Rente	4	84,30à40 bz	84,25à30 bzG
do. Pap.-Rente	5	77,50 bz	77,15à40 bz
Krak.-Oberschl.	4	99,50 G	99,50 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,25bz (Nach der Ziehung)	57,15 G
do. Pfandbr. .	5	63à62,90bzG	63,00 B
Russ. 1877 Anl.	5	100,25 G	100,60 B
do. 1880 do.	4	87,40à50 bz	87,00 bzG
do. 1883 do.	6	112,75 bz	112,50 G
do. 1884 do.	5	99,80 bz kl.9,80bz	99,50 bz kl.9,50bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	63,00 bzG	63,00 bz
do. do. III.	5	63,00 G	63,00 B
Italiener	5	98,50 G	98,50 G
Rumän. Oblig..	6	105,80 bz	105,50 G
do. amort. Rente	5	95,60 bzG	95,60 bz kl.5,75bz B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,65 G	conv. 15,50à80 bz
do. 400 Fr-Loose	—	37,00 B	36,50 G
Serb. Goldrente	5	80,00 bz	79,75 G
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	69,75 B	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅖	67,75 G	67,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,50 G	99,50 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	103,30 B	103,30 B
do. D. E. F. G.	4	103,75 bz	103,90 bz
do. H. J. ..	4½	103,75 bz	103,90 bz
do. Lit. K.	4	103,75 bz	103,90 bz
do. 1876	5	103,60 G	103,90 G
do. 1879	5	103,60 G	103,90 G
Br.-Warsch. Pr	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	99,60 G	99,50 G
do. D.........	4	103,40 B	103,30 G
do. 1873	4	103,40 B	103,30 G
do. 1883	4	103,40 B	103,30 G
do. Lit. F. ...	4½	103,90 B	103,90 B
do. Lit. G. ...	4	103,90 B	103,90 B
Oberschl. Lit. H.	4	103,90 B	103,90 B
do. 1874	4	103,90 B	103,90 B
do. 1879	4½	106,00 G	105.95 bz
do. 1880	4	103,90 B	103,90 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,00 B	103,90 B
do. do. ..	4	104,00 G	104,00 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	4	5	87,90 bz	88,00 bzB
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	102,00 bzG	102,00 B
D. Reichsbank .	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,25 bz	102,50 G
do. Bodencred.	4	6	111,00 G	112,00 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl. ..	161,75à80 bz	161,80 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	201,45 bz	201,60 bzG

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassbh.	4	6½	130,00 G	131,50 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	118,25à50bzG	118,00 B
Donnersmrckh	4	1	31,75 bz	31,25 bz
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	33,00 G	33,00 G
Oppeln. Cement	4	5½	94,00 B	94,50 B
Grosch. Cement	4	14	128,00 B	128,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1550 B	1530 bzG
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	—	—
do. Immobilien	4	4½	86,50 bzG	86,50 B
do. Leinenind..	4	8⅔	127,00 G	127,50 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,00 B	92,00 G
Laurahütte. ...	4	4	83,00 G	83,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	63,50 B
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 1. März. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst ℛℳ	gering Waare höchst ₰	gering Waare niedr. ℛℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	10	14	70	13	90	13	70	13	40	13	—
Weizen, gelber.	14	90	14	50	13	50	13	30	12	90	12	70
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste.........	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	60	12	50	11	90
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛℳ	feine ₰	mittlere ℛℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℛℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	—	19	50	18	40
Winter-Rübsen..	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen.	22	50	20	50	19	—
Dotter	22	50	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat.......	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 1. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe fest, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse unverändert, ord. 28—32, mittel 33—40, fein 41—51, hochf. 52—62.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 128,00 Br., April-Mai 132,50 Br., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 138,00 Br., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per März 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per März 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. 10000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, März 35,10 bez. und Gd., April-Mai 36,30à36,20 bez., Mai-Juni 36,70 Gd., Juni-Juli 37,60 Gd., Juli-August 38,40 Gd., August-September 39,10 Gd., September-October 39,30 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 1. März:
Roggen 128,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 35,10 M.

Magdeburg, 1. März. **Zuckerbörse.**

	1. März.	27. Februar.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ..	23,30—22,80	23,30—22,80
Rendement 88 pCt.	21,90—21,30	21,90—21,30
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	19,50—18,50	19,50—18,50
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	26,00—25,75	26,00—25,75
Gem. Raffinade II incl. Fass	27,25—26,25	27,25—26,25

Tendenz am 1. März: Rohzucker fest, Raff. unverändert.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau